



Außer einer »absichtlich schlechten und undeutlichen Fotografie der Grabplatte« wie der Künstler selbst erbittert feststellen mußte, ist von Otto Freundlichs Beitrag zum Erbbegräbnis Wissinger nichts mehr vorhanden. Seine Grabplatte, verstanden als »geistiger Protest gegen eine schlechte Denkmalkunst«, mußte aufgrund des öffentlichen Protestes entfernt, der symbolische Formzusammenhang abgeschlagen und in die »Kirchhofserde eingescharrt« werden. ... Noch im Symbolismus des 19. Jahrhunderts verwurzelt, die dialektische Einheit zweier gegensätzlicher Religionen mit gegensätzlichen Stilmitteln betonend - licht- und luftdurchlässige kristalline Bögen über kauernden Gestalten und ergebundenen Formen - bedient er sich bei der Gestaltung eines christlichen Grabsmals kabalistischer Symbole. So läßt sich die Gebärdefigur mühelos als eine Golemdarstellung identifizieren, eine Vorstellung, die in ihren tellurischen und magischen Beziehungen gerade am Anfang des 20. Jahrhunderts in Berlin erneut aufgegriffen und in intellektuellen und religiösen Kreisen diskutiert wurde, nachdem 1915 Gustav Meyrinks Roman *Der Golem* erschienen war und Paul Wegeners Film *Der Golem* gedreht wurde ...

Die Golemvorstellung ist vieldeutig. ... Demzufolge kann, da der Mensch und die Welt nach dem alten Makrokosmos-Mikrokosmos-Schema

aufeinander abgestimmt sind, ein Eingeweihter und Wissender aus der Kraft der Einsicht in den Zusammenhang der Dinge bei Nennung der heiligen Buchstaben den Prozeß der Schöpfung nachvollziehen.

Die ... Kabbalisten übernahmen diese kosmogonistische Vorstellung und schufen das magische Ritual der Golemschöpfung. ... Dazu müssen sich ... Adepen kontemplativ in das Buch der Schöpfung vertiefen, aus Lehm eine Kreatur formen, einen Kreis um sie ziehen und bei jedem Umgang einen der heiligen Buchstaben sprechen. ... Die Rückverwandlung geschieht, indem man den ersten Buchstaben des auf seiner Stirn stehenden Wortes E M E T H (Wahrheit) auslöscht zu M E T H (Er ist tot).

Es ist anzunehmen, daß Otto Freundlich das Golemritual mit all seinen Parallelen zur christlichen Heilslehre wie Golem-Adam, Wiedergeburt, Rückverwandlung in Staub und Lehm, Einssein mit dem Kosmos etc., auf der Grabplatte darstellen wollte.

Deutlich ist der Golem-Koloß mit dem ange deuteten Rundgang auf dem Foto zu erkennen. Die scheinbare Hand ist in diesem Kontext als ein Stein zu deuten, der den Aufbau der Schöpfung symbolisiert und auf dem die drei Adepen, das Golem-Ritual vollziehend, angedeutet sind. Die von ihnen in mystischer Verzückung ausgesprochenen Buchstaben sind mit einiger Mühe noch auf dem Stein zu erkennen.

So offenbart Freundlichs Grabplatte einen übergreitenden Zusammenhang innerhalb eines geschlossenen gnostischen Systems. ... Der Raum zwischen Grabplatte und Architektur wird zum bildhaften, dynamischen Zwischenraum, zum erfüllten Medium, zum wichtigen Träger eines Gesamtkunstwerks ...

(Quelle: R. Wildegans, Otto Freundlichs Skulptur im Erbbegräbnis Wissinger, in: Ch. Fischer/Th. Welter, Frühlicht in Beton, Berlin 1989)

# grabmal wissinger

südwestkirchhof stahnsdorf

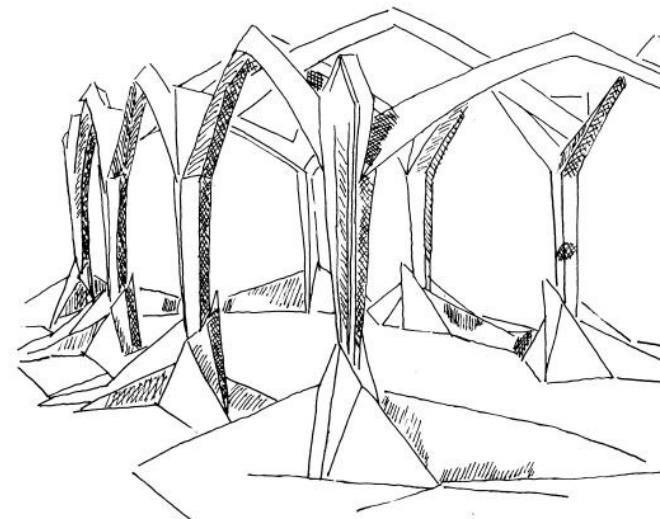
Der Entwurf zum Erbbegräbnis Wissinger läßt sich direkt von Zeichnungen zum utopischen Briefwechsel *Die Gläseme Kette* ableiten. Es ist erstaunlich und bezeichnend zugleich, daß damit die einzige unmittelbar gebaute Manifestation dieser Architekturvisionen von Max Taut stammt, dem »Baumeister« in diesem Kreis. Dabei tritt Max Taut selbst bei demjenigen, der durchaus in Architekturgeschichte und benachbarten Gebieten bewandert ist, merkwürdig zurück hinter die geläufigen Namen wie Walter Gropius, Hans Scharoun, auch die Brüder Hans und Wassili Luckhardt, und natürlich Bruno Taut, den Herausgeber des *Frühlichts* und Initiator der *Gläsemen Kette*, - von Bruno Taut stammen die heute über Fachkreise hinaus bekannten Siedlungen in Berlin, und gelegentlich gibt es auch bei den »Insidern«, eine Unsicherheit über die jeweilige Zuordnung zwischen Bruno und Max Taut.

... das Erbbegräbnis Wissinger ist eine Rahmenkonstruktion, sorgsam modelliert aus Stahlbeton, in der die technischen Möglichkeiten (Schlankheit!) ebenso »ausgereizt« werden wie die künstlerischen; Kühne nennt dies am Beispiel des ADGB-Gebäudes »die Freude am formbaren Material«. Auffällig sind bei den Details der Grabarchitektur der Farb- und Texturwechsel zwischen Tuffstein und Beton in der Sockelzone, die scharfkantig gebrochene Konturierung der Stützen mit dem steten Wechselspiel von Licht und Schatten, die akzentuierende Ausrundung

an den Spitzen der ebenfalls scharfkantigen Bögen und das runde Volumen der Krabben an den Stützenköpfen. Vor allem zeigt sich aber z. B. an dem konischen Verlauf der Querschnitte eine harmonische, gleichwohl spannungsreiche Identität von Gestalt und Konstruktionsform. ...

Conrads: »Zwei ... Skizzen hat Bruno Taut in den ersten Berliner Frühlicht-Folgen (Januar-Juli 1920) publiziert... Diese beiden Skizzen zeigen,

sieht man genau hin, den ganzen Max Taut: sparsam, aufs Wesentliche zielend, kurz angebunden, verschlossen, von großer Selbstdisziplin, weder Schönmacher noch Schönredner. Ein Bauwerker von großer Empfindlichkeit. Auch wenn er Phantasiegebilde entwirft, baut er sie. Kantige Stützen, die sich nach oben konisch verbreitern, spannen er... in genau gegenläufig gebildete Basen, zugespitzte



Dennis Bilbrey

vielflächige Körper, die aus dem Grund brechen. Lastendes und Tragendes führt er dynamisch ineinander. Es bedurfte nur noch einer weiteren, mehr ins Detail gehenden Vorzeichnung, und aus dieser Gestaltidee wird die Baudee zum Erbbegräbnis Wissinger... Aus einer vielflächigen, plastischen Basis aus Tuffstein etwa von der Form eines sich waagerecht ausbreitenden regelmäßigen Kristalls wachsen in zwei Reihen schlanke, lanzettförmige, kantige Betonnadeln. Zwischen diese Stützen sind...kantige Joche gespannt, (jeweils) drei an den Längsseiten und vier in Querrichtung. Die beiden inneren Jochbögen sind gehöht. Das wirkt wie ein

gotisierendes schwebendes Rippenskelett, ist aber von ganz anderen Formfindungen her strukturiert. Tuffstein und Eisenbeton, so liest man im zweiten *Frühlicht*-Heft, im Winter 1921/22, sollten in den Haupttönen Blau-Rot-Gold gehalten sein und mit Mosaik- und Glaseinschlüssen geschmückt werden.« Auch die nicht nach Tauts ursprünglichem Entwurf ausgeführten Grabplatten aus Stein oder Beton sollten damals farbig bemalt werden....

Der Bauherr, so hören wir, hätte bei der farbigen Behandlung der Oberflächen gewiß nicht mitgemacht ... doch ein Zufall war der Vorschlag für die Farben ebensowenig wie die wiederkehrenden Kristallformen in den utopischen Skizzen: Kosmisches und Christliches durchdringen sich in jenen Jahren mit der Vorstellung vom Bauen als einer Art Heilserwartung. ... Grab und Skulptur wurden seinerzeit mit Unverständnis und offener Ablehnung aufgenommen. Wenn überhaupt etwas von der beziehungsreichen Mystik verstanden wurde, war diese offenbar zu stark, um akzeptiert zu werden, wir verdanken es womöglich bloß dem Zufall, allenfalls taktischem Geschick oder eventuell dem Zuerwerb von weiterem Gelände auf dem Friedhof durch die Familie Wissinger, daß wenigstens der architektonische Teil der Grabanlage erhalten geblieben ist.

(Quelle: Ch. Fischer, Max Taut, ein Grab und die Architektur der Utopie, in: Ch. Fischer/Th. Welter, Frühlicht in Beton, Berlin 1989)

---

Herausgegeben von der Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg  
[www.stiftung-historische-friedhoefe.de](http://www.stiftung-historische-friedhoefe.de)

Gestaltung: Andreas Günther

***Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe  
 in Berlin-Brandenburg***